

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsbeginn monatlich 2 Mk., durch vorherige Zahlung im Voraus 1 Mk., auf dem Lande 2 Mk., durch die Post bezogen monatlich 2 Mk. mit Zustellungsgeld. Alle Postgebühren und Gebühren sowie unsere Anzeigen und Geschäftsbesorgung nehmen jederzeit Zustellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Empfänger seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung über die Zeitungspost zu stellen.



Inserentenpreis 20. für die 6 spaltenige Korpuszeile über deren Raum, Anklam, die 2 spaltenige Korpuszeile 10. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 spaltenige Korpuszeile 20. Nachmittags-Beilage 50 Pfg. Anzeigenannahme bis mittags 10 Uhr. Für die Nichtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernimmt wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Recht verurteilt ist.

Ersteilung seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz.

Verleger und Druck: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Häffig, für den Inserenten: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 20

Dienstag den 24. Januar 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Einladung zur Hauptversammlung des Haftpflichtversicherungs-Verbandes

am Sonnabend, den 28. Januar 1922 mittags 1 1/2 Uhr im Saale des Hotels Albertshof in Meissen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes, die Auflösung des Verbandes bereits für den 31. März 1922 zu beschließen.
2. Antrag des Vorstandes, den geschlossenen Beitritt sämtlicher Mitglieder des Haftpflichtversicherungsverbandes zu dem Gemeindeversicherungsverband Dresden zu beschließen und den Vorstand zu beauftragen, die erforderlichen Anträge beim Dresdener Verbande für alle Mitglieder des Haftpflichtversicherungsverbandes zu stellen.

Nach § 15 Abs. 5 der Verbandsfassung ist die Hauptversammlung zur Erledigung dieser Tagesordnung nur dann beschlußfähig, wenn wenigstens zwei Drittel aller Mitglieder anwesend sind. Im Falle der Beschlußunfähigkeit ist eine zweite Hauptversammlung zu berufen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Meissen, am 4. Januar 1922. Der Haftpflichtversicherungsverband.

Donnerstag den 26. Januar 1922 abends 7 Uhr

Öfftl. gemeinschaftl. Sitzung des Rats u. der Stadtverordneten, anschl. öffentl. Sitzung d. Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 23. Januar 1921.

Der Bürgermeister. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Kleine Zeitung für eifrige Leser.

* Pöhl Benedikt XV. in Folge einer im Gefolge der Gruppe aufgetretenen Lungenerkrankung verstorben.

* Aus parlamentarischen Kreisen verlautete, daß eine Einigung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie über das Steuerkompromiß so gut wie gesichert sei.

* Im Reichstage machte Präsident Ebert die Mitteilung, daß dank der Bemühungen des verstorbenen Papstes Benedikt XV. die letzten deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich entlassen wurden.

* Im Eisenbahnbezirk Dresden brach Sonnabend ein wilder Eisenbahnstreik aus, durch den der Verkehr teilweise lahmgelegt wurde.

* Der Vertrag mit der Deutsch-Amerikanischen Handelsgesellschaft zur Inbetriebnahme eines neuen Kabels zwischen New York und Genoa ist abgeschlossen worden. Das deutsch-amerikanische Kabel soll Oktober 1923 die Arbeit beginnen.

* Der Führer der englischen Liberalen, Asquith, hielt eine scharfe Rede gegen die verabschiedete Gewerbesteuer des französischen Ministerpräsidenten Poincaré.

* Von maßgebender amerikanischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Amerika Poincaré bei seiner Forderung strikter Erzwingung der Friedensverträge weder in Genoa noch anderwärts unterstützen werde.

* An der Berliner Sonnabendbörse notierte der Dollar 199,50 Mark.

Asquith gegen Poincaré.

„Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! Man hat noch den Klang der Poincaréschen Reden im Ohr, den Ton englischen Eigennutzes, niedriger Schmeichelei, aufreizender Gewalttätigkeit. Und nun kommt aus London — zwar immer noch keine Antwort des britischen Ministerpräsidenten, der wohl für den Augenblick das Schweigen zähliger finden mag als das Reden, aber Herr Asquith, der Führer der liberalen Partei, ist zu Geschäftsleuten der City gegangen und hat ihnen, zwischen den Zeilen deutlich begreifbar, auf die ganz und gar unverständigen Gedankengänge, die man eben von Paris her vernommen hatte, seine Ansicht über die Weltlage vorgetragen.“

Es darf gesagt werden, daß sie sich in keinem, aber auch nicht in einem einzigen Punkte mit dem Inhalt der Programmklärung des neuen französischen Kabinetts deckt, oder auch nur berührt. Ausgehend von der Arbeitslosigkeit in England, die in noch nicht abgesehenem Maße fortdauert, stellte er fest, daß dem Staat durch diese Katastrophe zurzeit etwa zwei Millionen Pfund Sterling in der Woche unmittelbare Ausgaben erwachsen — also vierzig Millionen Goldmark in der Woche! — ungedeckter die mittelbaren Verluste, die das Daniederliegen der Arbeitskraft einer so großen Zahl von leistungsfähigen Menschen für die Industrie und Volkswirtschaft des Landes zur Folge hat. Asquith findet den wahren Grund dieser Arbeitslosigkeit, wie auch des Niederganges des auswärtigen britischen Handels in der Tatsache, daß andere Nationen nicht in der Lage sind, unter Bedingungen zu kaufen, unter denen England verkaufen könne und umgekehrt. Man mußte darauf gefaßt sein, daß der industrielle wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands verhängnisvolle Wirkungen zeitigen werde, und durfte sich nur von ihrem tatsächlichen Eintritt nicht überrascht zeigen. Vor dem Kriege war Deutschland der beste Kunde und der beste Lieferant Rußlands, Italiens, Österreichs und anderer kleiner Staaten, war aber auch der zweitgrößte Kunde und Lieferant Großbritanniens. Also mußte auch das Verschwinden Deutschlands in dieser seiner Doppelseigenschaft als Kunde und Lieferant von den anderen Staaten als eine eigene Katastrophe empfunden werden. In Versailles und in Paris habe man sich aber nicht damit beschäftigt, die Weltkarte neu zu zeichnen und in großem Maße imaginäre, will sagen: niemals zu verwirklichte Entschädigungen festzusetzen, statt die Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaus des hungernden Europas an erster Stelle zu behandeln. Und um das Unglück

voll zu machen, hätten die Staaten, kaum daß der Frieden unter Dach und Fach war, nichts Besseres zu tun gewußt, als neue Tarifkriege untereinander zu entfesseln. So sei man in immer schlimmere wirtschaftliche Anordnung hineingeraten, mit der unvermeidlichen Folge wilder Schwankungen der Wechselkurse. Nicht weniger als zehn europäische Konferenzen hätten sich seit der Unterzeichnung des Versailleser Vertrages mit der Reparationsfrage abgemüht, bis man schließlich in das Kasino von Cannes hineingeraten sei. Jede neue Konferenz habe das Werk der früheren abzuändern oder ungültig zu machen gehabt, während die Welt und insbesondere die Geschäftswelt nichts dringender braucht als Gewißheit und Endgültigkeit. In ihnen werde man aber nicht eher gelangen, als bis die unmöglichen Bestimmungen des Versailleser Friedensvertrages im Lichte der nun einmal unweigerlich gegebenen Tatsachen abgeändert würden. Dabei handele es sich durchaus nicht darum, Mißdeutungen gegen Deutschland zu üben, das eigene Interesse aller Hauptbeteiligten Staaten, die ihre gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit voll anerkennen müßten, dränge sie dazu, den Wohlstand Europas neu schaffen zu helfen. Das Erbe des Krieges müßten alle Nationen gemeinsam tragen; bevor man den Mut dazu nicht aufbringe, könne von einer wirklich dauernden Wiederherstellung nicht die Rede sein.

Herr Asquith ist natürlich nicht Lloyd George, und man wird seine Weisheit in Paris spöttelnd ablehnen: Der gute Mann laufe, wie ehedem in Deutschland vom Fürsten Bismarck einmal gesagt wurde, polternd hinter dem Reichswagen her. Aber einmal ist Herr Asquith durchaus kein Prediger der Wüste, denn die Versammlung von Geschäftsleuten der City, in der er sprach, nahm einen ganz in diesem Sinne gehaltenen Antrag an, worin Forderung von Handel und Industrie von den Fesseln befreit wird, die ihnen durch die Zwangs- und Schutzgebühren aufgelegt sind, was wiederum nur denkbar ist unter Zulassung auch eines freien internationalen Geschäftsverkehrs, wie er wohl im Sinne von Lloyd George, durchaus aber nicht im Sinne von Poincaré und Genossen gelegen ist. Es wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Ausfuhr nach England in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 sehr stark abgenommen habe, und es wurde ausdrücklich hinzugefügt, daß die Steigerung der deutschen Wareneinfuhr vermehrte Wareneinfuhr aus England zur Folge habe, also von der britischen Geschäftswelt zu erstreben sei.

Die frühere Gegensätzlichkeit zwischen den Anschauungen der liberalen und unionistischen Partei in England ist aber auch mehr und mehr in der Ausgleichung begriffen. Je näher man in England dem Wahlkampf kommt, desto stärker wird die Notwendigkeit empfunden, ihn in breiter Front zu bestehen, um die bisherige Regierungspolitik und ihren Träger Lloyd George auch für eine weitere Legislaturperiode sicherzustellen. Man hat gute Witterung in England und möchte die sich ankündigenden neuen außenpolitischen Verwicklungen nicht durch Anzeichen innerer Schwäche fördern. Der untrügliche nationale Instinkt der Engländer sagt ihnen, daß wieder einmal Gefahr im Verzuge ist, und so scheint es dahinzukommen, daß Lloyd George auf die Gründung einer eigenen neuen Partei verzichtet, um den Preis des Zusammenschlusses nationaler und liberaler Parteilgruppen zu einer einheitlichen, starken und so ziemlich das Gros des britischen Bürgertums umschließenden Parteiorganisation. Hier ist es Churchill, der als Führer im Streit austritt. In einer Konferenz der Koalitionliberalen wies er die Gedanken einer Spaltung unter den bisherigen Regierungsrichtungen entschieden zurück. Das große Werk der Verständigung mit Irland sei nur der Zusammenarbeit der beiden altfortschrittlichen Parteien zu verdanken. Diese Vereinigung sei zu kraftvollem geschlossenen Handeln unter Leitung des Premierministers befähigt und werde sich nicht so leicht stürzen lassen. Das Bündnis werde so lange bestehen, wie die allgemeinen Interessen der Nation es verlangten. Vertrauen und Befähigung seien gegenwärtig die Forderungen des Tages. So will man denn nach einem Beschluß der Konferenz der liberalen Koalition in Zukunft den und Deutsche sehr vertraut anmündend

Ramen „Nationalliberale“ geben. Ein nationalliberaler Rat wurde gebildet und Lloyd George zu seinem Präsidenten gewählt. — Ein Gegenstück zu dem berühmten „nationalen Blod“, der seit dem letzten Wahlen in Frankreich die Kammer beherrschte und mit der gleichen Geschlossenheit Herrn Briand wie jetzt Herrn Poincaré sein Vertrauen gewährt hat.

Hier stehen, in London und in Paris, zwei Mächte einander gegenüber, deren Gegensätzlichkeit auch ein Pfänder mit dem Stod fühlen kann. Fragt sich nur, wer von beiden schließlich der Klügere sein wird, der nachgeben will.

Der Tod Benedikts XV.

Nur sieben Jahre sah Benedikt XV., der kurz nach dem Ausbruch des Weltkrieges als Nachfolger des Papstes Pius X. von dem Kardinalkollegium zum obersten Kirchenhirten gewählt worden war, auf dem Stuhl Petri. Man sagte ihm hohe Geistesgaben nach, und daß er von außerordentlicher Güte des Charakters war, hat er während der furchtbaren Katastrophe, die 1914 über Europa hereinbrach und bald die ganze Welt in Mitleidenschaft zog, mehr als einmal bewiesen. Wiederholt bot er sich als Friedensvermittler an, und in allen seinen Aufrufen an die Christenheit betonte er, daß ihm der grausige Massenmord und die Zerstörung aller Kulturwerte namenlos Schmerz bereite.

Unvergessen bleiben wird ihm auch seine großzügige Hilfsbereitschaft für alle Opfer des Krieges, die er bis in die allerletzten Tage hinein fortgesetzt hat. Wurde doch gerade in dem Augenblick, in dem die Hubschiffen von seinem Krankenlager eintrafen, gemeldet, daß er dem Schweizer deutschen Hilfslomitee für notleidende deutsche Kinder durch Kardinal-Staatssekretär Caspari in einem sehr warmherzigen Schreiben seine Anerkennung ausgesprochen und, veranlaßt durch den Bericht des Komitees über die Notlage der deutschen Kinder, gleichzeitig mitgeteilt habe, daß er neuerdings dem Runtins von München die Summe von 200 000 Lire für Kinderfürsorge in Deutschland überwiesen lasse.

Daß Benedikt XV. eine durchaus vorzügliche Natur war und während des gewaltigen Bälterkrieges strengste Neutralität zu bewahren wußte, wird durch seine nicht zu unterschätzenden politischen Erfolge bewiesen. Mit Frankreich, der



Papst Benedikt XV. †.

„verlorenen Tochter“ der katholischen Kirche, hat der Vatikan sich nahezu ausgeöhnt, und von der noch weit bedeutsameren Ausöhnung mit der italienischen Regierung, die das Ende der „Gefangenschaft des Papstes“ bringen sollte.

Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die katholische Kirche nach dem Kriege in England und in Amerika ganz entschieden an Macht und Einfluß gewonnen hat.

Während Pius X. aus dem niederen Volke hervorgegangen war und einem Bauerngeschlecht entstammte, war Benedikt XV. gleich Leo XIII. und Pius IX. der Sproß eines altadeligen Hauses. Er war ein Graf della Chiesa und wurde am 21. November 1854 zu Peggli geboren. Seine diplomatische Laufbahn im Dienste der Kirche begann er als Nachfolger Rampollas in Madrid. 1901